

TITEL | TITLE

Erfahrungsbericht ETH Zürich

DATUM | DATE

November 2021

Austausche in Zeiten einer globalen Pandemie? Schwierig. So war auch meine Argumentation, als ich das erste Mal im August 2020 darüber nachdachte mich für das Forschungsprogramm zu bewerben. Allerdings, mehr als ein Nein abholen konnte ich mir auch nicht, also verschickte ich trotzdem meine Unterlagen an das E.ON ERC. Als Ziel hatte ich bereits das Energy Science Center an der ETH Zürich rausgesucht, vielmehr das Power Systems Laboratory unter der Leitung von Professorin Gabriela Hug. Zu meinem Erstaunen meldete sich auch das E.ON ERC nach kurzer Zeit bei mir zurück mit positiver Meldung, dass alle Unterlagen geprüft und in Ordnung seien und folglich der Kontakt nach Zürich gesucht wird. Dies sollte sich allerdings noch als etwas langwieriger herausstellen, denn zum Einen war das Programm ausgelaufen und zum Anderen begann gerade der Winter und überall auf der Welt verschlimmerte sich die epidemische Lage. Aus Zürich kam somit auch prompt die Nachricht, dass dies zwar tendenziell möglich ist, allerdings nicht für den von mir angestrebten Zeitraum im Frühjahr. Ich entschließ mich dann dafür das Vorhaben auf den Sommer zu verschieben, ohne wirkliche Gewissheit, dass das dann möglich wäre. Kurzum, es gab im späten März die Zusage, dass es im Zeitraum Mai bis Oktober möglich wäre. Somit lagen bei mir zwischen Bewerbungseinreichung und Start in Zürich etwa 9 Monate und ein Schriftwechsel mit etwa 100 Mails. Mein großer Dank gilt an dieser Stelle dem E.ON ERC und stellvertretend vor allem Frau Dr. Vogel, welche zu jeder Zeit meine Bewerbung unterstützt hat und mich darin ermutigt hat, überhaupt weiter an dem Vorhaben festzuhalten. Ohne diese Unterstützung wäre dies sicher nicht möglich gewesen. Gleichsam gilt mein großer Dank Professorin Gabriela Hug, dafür dass sie mich aufgenommen und die Verantwortung übernommen hat weiter Studierende zu fördern. Gerade in diesen Tagen habe ich das nie als selbstverständlich angenommen.

Eine Empfehlung für die ETH Zürich ist sich hierbei für das IDEA-League Programm gesondert zu bewerben. Dies stellt die Möglichkeit von Stipendium für Studierende zur Verfügung. Es wird von dem International Office der RWTH vergeben.

Der Start in Zürich lag also bereits in kurzer Zeit vor mir und da ich zwischen den Semestern angekommen bin, war es zunächst nicht möglich über die ETH an einen Wohnheimsplatz zu kommen. Trotzdem wurde mir seitens der ETH viele Informationen zur Verfügung gestellt und ich begann meine Suche über Wohnungsplattformen (wg-gesucht.ch). Für einen Zeitraum von nur vier Monaten ist es immer schwierig an etwas zu kommen. Bei mir hat sich durch Zufall aber tatsächlich doch eine WG gemeldet in einem Wohnheim der Woko, welche für die Universität Zürich und die ETH studentischen Wohnraum zur Verfügung stellt. Es war eine großartige Gelegenheit und ich kann es jeder/jedem nur empfehlen, da sich hier sofort die ersten Anknüpfungspunkte ergeben und die WG zu einer kleinen Familie geworden ist. Ich habe mich vom ersten Tag an dort wohlgefühlt und gerade an Tagen an denen es einem mal nicht gut geht, ist immer eine/r für einen da.

Das Projekt hatte ich im Vorfeld mit der Professorin aufgrund meiner vergangenen Arbeit an dem IAEW abgestimmt und sollte sich mit Untersuchungen im Verteilnetz beschäftigen. Nachdem eine Mail der Professorin mich mit meinen Betreuern vertraut machen sollte, kamen sofort die ersten Mails zurück, die mich freudig begrüßen wollten, auch nicht selbstverständlich, bedeutete ich doch auch extra Arbeit. Das einer der Betreuer eine Aachener Vergangenheit hatte, war natürlich ein guter Einstieg.

Die Arbeit selbst am Projekt hat mir großen Spaß bereitet und mir wurde sowohl der nötige Freiraum gelassen als auch die richtige Anleitung gegeben. Der Austausch mit meinen Betreuern war sehr vertraut und wir haben gut zusammengearbeitet. Insgesamt lässt sich festhalten, dass hier eine sehr große Eigenverantwortung und Selbstorganisation erwartet wird. Aber mir wurde von Seiten des Instituts jederzeit geholfen und auch der Austausch war sehr interessant und spannend für mich. In einem Projekt ist die Möglichkeit etwas zu lernen

nochmal größer, das Anwenden von Wissen steht hierbei im Vordergrund. Somit würde ich an dieser Stelle bereits jeder/jedem dazu raten, auch wenn es bedeutet, dass sich das Studium hier verlängert und ein Forschungspraktikum sich nicht direkt auf dem Zeugnis anrechnen lassen. Die Gelegenheit einmal Forschung vor Ort zu erleben war sehr gut. Hier ist sowohl das Power Systems Laboratory, als auch die ETH natürlich auf einem sehr hohem Niveau. Die Gegebenheiten vor Ort sind überragend und die Atmosphäre ist von großem gegenseitigem Respekt untereinander geprägt. Sei es Mensa, Sportanlagen oder andere universitäre Einrichtungen in Zürich ist vieles sehr gut ausgestattet.

Neben der Stadt Zürich habe ich versucht möglichst viel Zeit in den Alpen zu verbringen und dort wandern zu gehen. Als Highlight seien hier die Hüttentouren zu nennen, vor allem die von der ETH konzipierte Monte-Rosa-Hütte „kristallisiert“ sich hier heraus. Aber auch in Zürich gibt es viel zu sehen und zu entdecken, wäre da nicht nur eine Sache, das liebe Geld. Ja, es stimmt, dass Zürich wirklich sehr teuer ist, allerdings spiegelt das für mich nur die halbe Wahrheit dar. Denn die Stadt hat viel mehr zu bieten von denen viele Sache kostenlos sind. Sei es das Baden in der Limmat, dem Fluss durch die Stadt, das Wandern im Zürcher Umfeld oder die Möglichkeit die Sportangebote der ETH zu nutzen. Insgesamt lässt sich natürlich sagen, dass das Leben vor Ort schnell sehr teuer werden kann und über den großen Daumen gepeilt ist alles doppelt so teuer wie in Aachen. Ich hatte im Vorfeld drei Monate lang gearbeitet und mir das Ganze damit ermöglicht.

Was bleibt aus vier Monaten in Zürich? Für mich eine ganze Menge! Freundschaften, Erinnerungen, Wissen und die Gewissheit, dass es sich manchmal lohnt für eine Sache zu „kämpfen“. Die Zeit vor Ort hat mir sehr viel bedeutet und ich werde immer gerne zurückkommen. Ich kann jedem nur raten sich für das IECP zu bewerben und die Möglichkeit zu suchen Forschung vor Ort einmal erleben zu dürfen, sei es in Zürich oder anderswo, aber die Erfahrungen sind durch nichts zu bezahlen.